

## Prolog

(...)

Das Stück besteht aus fünf Szenerien. Jedes Mal werden drei Spieler auf der Bühne stehen. Doch das, was sie vorführen, entsteht erst während der Aufführung. Ich habe einen Text geschrieben, aber diesen kann ich genauso gut wieder löschen, er kann vergessen werden. Die Akteure werden spielen, sie werden aufeinander reagieren. Das, was auf der Bühne geschieht, lenkt und gibt mir die Ideen. So beobachte ich sie genau. Ich lasse sie treiben, ich lasse geschehen. Und immer wieder folgt meine Intervention, ich greife ein, treibe sie an, gebe neue Instruktionen. Die Vorführung lenke ich.

Ich sehe: Die Maskerade wird schon aufgesetzt, die Kulisse vorbereitet. Die Akteure rumoren schon unruhig hinter der Bühne. Ich höre sie. Ich habe die Rollen entworfen, werde sie zuweisen, entziehen und wieder vertauschen. Jeder kann ein anderer sein und wiederum von einem Dritten dargestellt werden, der mit einem Vierten identisch ist, ohne dass es jemandem auffiele.<sup>4</sup>

*feierlich*

Vorhang auf!

Los gehts.

## 1. Szene: Die moorgüne Szene

*Drei stehen auf der Bühne.*

*Dunkle, grüne Vorhänge im Hintergrund. Die Figuren sind in dem schwachen Licht nur schemenhaft zu erkennen. Sie heben sich kaum von ihrem Hintergrund ab.*

Der Erste:

Ein Ausdruck huscht über mein Gesicht. Er rennt, bemüht sich ... er flieht, mein lieber Ausdruck, noch bevor ich mich um Einzelheiten bemühen kann.<sup>5</sup>

*Der Erste lässt den Kopf hängen.*

Was ist mit den Brüsten von dem Dritten? Den Dritten ordentlich in die Kostümierung! Jetzt ihn, nein sie raus aus der Dunkelheit!

Die Dritte:

Ich bin die Dritte. Herausgeschält aus dem Raum; hervortretend aus der Dunkelheit.<sup>6</sup>

Mein Umriss ist äußerst kompliziert. Rund und schwer, erdlastig die Hüften, die Brüste; die Hüften schon an der Grenze zum Formverlust. Zum Beispiel müssten sich jetzt diese Brüste entscheiden, wie sie sich zu den dazugehörigen Hüften verhalten. Und dann sollten auch noch das Gesicht und die Beine dazu passen, das ist schon viel verlangt.<sup>7</sup>

Der Erste *geistesabwesend*:

Es ist so furchtbar anstrengend, seinen Gesichtsausdruck auszudrücken, so dass ihn auch alle sehen können.

Mehr Licht, mehr Licht auf die Dritte bitte!

Die Dritte:

Ich könnte die schwarze Witwe sein, schwarzer Schleier über meinem Gesicht.<sup>8</sup> Oder weiße Brautjungfer, frisch gefallener Schnee auf meiner Haut. Oder besser gelbaschfahlgrünlich? Augen hervorgetreten, Augen weit auseinander, Augen tief in meinen Höhlen. Schatten. Nichtschatten. Glatt, furchig, gerade, eben, faltig. Wie wird es gewünscht? Ich könnte die Augen weit aufreißen und den Mund staunend öffnen ...

Ach, das Aussehen, da hilft man eben ein bisschen mit Schminke und Maske nach, meine Liebe.<sup>9</sup>

*Der Erste immer noch geistesabwesend, schaut schweigend um sich.*

Der Erste ist super. Klasse Arbeit in der Maske. Einfach einen Wisch und das Gesicht steht, oder besser es steht nichts mehr.

Die Dritte:

Ich kann mein Fleisch hervortreten lassen, ich kann Bein zeigen, bis auf die Knochen.<sup>10</sup>

Der Erste *zögernd*:

Es ist alles so unsicher. Deshalb erscheine ich so sicher.

*Die Dritte wendet sich ihren Nachbarn zu.*

Dritte *nun zum Ersten*:

Dein Platz ist dort.

Der Erste

Stehe ich nicht genau in der Mitte?<sup>11</sup>

Die Dritte:  
Ich werde nachmessen.<sup>12</sup>

Der Erste:  
Stehe ich ungefähr in der Mitte?<sup>13</sup>

*kratzt sich am Kopf, räuspert sich  
schüttelt unwillig den Kopf*

Die Dritte:  
Es scheint so.<sup>14</sup>

Der Erste:  
Ich fühle mich etwas zu weit links.<sup>15</sup>

*Der Erste schiebt sich unmerklich weiter. Pause*

*fährt sich durch die Haare*

Der Erste:  
Jetzt fühle ich mich etwas zu weit rechts.<sup>16</sup>

*Er schiebt sich wieder unmerklich weiter.*

Aber jetzt fühle ich mich etwas zu weit vorn.<sup>17</sup>

*mit den Armen fuchtelnd*

Das ist doch alles wie Beckett. Fällt euch nichts anderes ein? Das ist doch viel zu offensichtlich. So werde ich am Ende mit dem verglichen. Ich will, dass man von mir spricht, nicht von ihm. Spielt das anders weiter! Lasst euch gefälligst etwas einfallen!

*hört auf*

Jetzt bleib ich hier stehen!  
So können wir das nicht spielen!

Die Dritte:

Warum denn nicht? Kommen dir alle Ideen von alleine? Sicher nicht.

Wir pressen nur ein paar Buchstaben in unser System, so als ob es wäre, als hätten wir sie gesprochen. Wir verleihen uns ein paar Sätze ein. Vielleicht können wir mit denen besser spielen.

*Der Erste schaut unschlüssig.*

Die Dritte:

Also nochmal.

*Der Erste rückt wieder ein Stück zurück. Kichert.*

*Er schaut an sich hinab. Tritt nun unruhig von einem Bein aufs andere. Wechselt aber nicht seine Position. Er scheint die Lust verloren zu haben. Schaut den Zweiten an.*

Der Erste:

Was ist mit ihm?

*Die Dritte tippt den Zweiten an.*

*Wartet einen Augenblick auf Antwort. Nichts geschieht.*

Den Zweiten habe ich überhaupt nicht zur Maske geschickt. Denn die Vorlage ist perfekt, so, wie er jetzt auf der Bühne steht. Das runde Gesicht, die teilnahmslosen Augen. Der griesgrämige Mund. Prima. Bestens. So wie er da steht, passt er genau in diese Szene. Da spar ich mir die ganze Maskerade.

*applaudiert ironisch*

Die Dritte:

Er sagt nichts.

*Der Zweite steht stumm.*

Der Erste *echoisierend*:

Er sagt nichts.

*Der Erste zieht an dem Zweiten. Der Zweite rührt sich nicht.*

Der Erste:

Er bewegt sich auch nicht.

*Der Zweite steht weiter still.*

*ungeduldig*

Nun mach schon. Dann haben wir die Szene gleich.

*schlägt sich auf die Brust*

Wäre doch ein wunderbarer Start.

*Nun macht der Zweite bedeutungsvoll einen Schritt nach vorne.*

Der Zweite:

Die Leute malen sich das Dazwischen aus, das ich nicht bin. Jeder sieht etwas anderes.

*Nun schweigen der Erste und die Dritte.*

Der Zweite:

Es ist ein Wunder, dass ein Bild wie ich sprechen kann.

## 1. Pause

*Die Akteure geben ihre Stellung auf und lockern ihre Glieder. Feixen. Beginnen die Aufstellung für die nächste Szene zu proben. Zwei streiten sich heftig um ihren Platz.*

*Der Regisseur streckt sich ausgiebig in seinem Sessel.*

Das Stück beginnt für mich, wenn ich erste Anordnungen an das Bühnenbild gebe. Das, was ich umsetzen will, entsteht beim Arbeiten. Und das, was geschieht, bestimmt, wie es weitergeht. Und der Instinkt klammert sich zu Recht oder zu Unrecht an den Dingen fest, die ich auf der Bühne passieren lasse. Es ergeben sich neue, unbekannte Situationen, auf die ich wieder und wieder reagieren muss.

Das gerade ist das Anregende für mich. Das Stück bleibt immer offen.

*nachsinnend*

Stehe ich etwas zu weit links? Stehe ich etwas zu weit rechts?  
Mehr oder weniger reden die Figuren in dieser Szene über ihre Unbestimmtheit.  
Aber genau dies ist ohne Frage meine Absicht.

(...)